

Der Logik des Terrors widerstehen

Warum gerade in Zeiten des Krieges die Religionen zusammenarbeiten
müssen – auch wenn das schwierig ist

Von Klaus von Stosch

Organisierter Hass:
Ein aufgebrachter Mob
verbrennt eine
israelische Fahne



Drei Schlagzeilen aus den letzten Wochen: der Leiter der türkischen Religionsbehörde Diyanet, Ali Erbaş, nennt Israel einen rostigen Dolch, »der im Herzen der islamischen Geografie steckt«. Ein interreligiöses Friedensgebet in München wird abgesagt, weil einige Mitglieder des Muslimrats, auf dessen Initiative das Gebet zurückging, antisemitischen Organisationen nahestehen sollen. Die evangelische Akademie Villigst lädt einen Vertreter der Taliban aus, der bei einer Afghanistan-Tagung mit islamischen Theologen und Frauenrechtlerinnen diskutieren sollte. Und es wird intensiv darüber diskutiert, ob es legitim sein kann, in einen theologischen Dialog mit iranischen Universitäten einzutreten. Der interreligiöse Dialog steht unter Generalverdacht.

Das Argument gegen diese Form von Austausch lautet, dass Institutionen eines Staates, der das Existenzrecht Israels bestreitet und Terrorgruppen unterstützt oder verharmlost, nicht Dialogpartner sein dürfen. Sie müssten isoliert werden, insbesondere dann, wenn diese Institutionen auf ihrer Leitungsebene die antiisraelische Politik stützen. Da es in der islamischen Welt viele Staaten und Universitäten gibt, die sich derzeit klar gegen Israel positionieren, ist die Frage nach Chancen und Grenzen einer theologischen Zusammenarbeit mit islamisch-theologischen Institutionen von grundsätzlicher Bedeutung. Vor dem Hintergrund des Konfliktes in Gaza sind mir drei Punkte wichtig.

Erstens: Der Angriff der Hamas auf Israel ist kein legitimer Akt der Selbstverteidigung, sondern ein Akt des Terrorismus. Ziel dieses Terrors ist nicht die Befreiung Palästinas, sondern die Vernichtung Israels und die Polarisierung der Welt in zwei Lager. Besonders deutlich sieht man die Logik des Terrors an den Bildern, die die Hamas in die Welt setzt. Sie zeigt uns Kämpfer, die sich selbst dabei filmen, wie sie Kinder exekutieren, Frauen vergewaltigen und Menschen bei lebendigem Leibe verbrennen. Wie sie ihren Opfern die Arme und Beine abschlagen, bevor sie von dem verbliebenen Rumpf auch den Kopf abtrennen. Es geht hier nicht nur um die Traumatisierung der Gegner und auch nicht nur um einen Überbietungswettbewerb mit dem Islamischen Staat um die bestialischsten Bilder. Es geht um eine radikale Kampfansage an den Gedanken der Humanität. Ziel ist es, dass Israel und mit ihm der Westen sich durch ihre Reaktionen selbst entlarven, indem auch der Westen den Gedanken der Humanität zerstört und damit für alle als Heuchler erkennbar werde. Die Hamas versucht bewusst, die Werthaltungen des Westens insgesamt anzugreifen und die Doppelmoral des Westens in einer Weise offenzulegen, dass am Ende nur noch die Logik des Stärkeren und nicht mehr die Logik der Humanität regiert.

Zweitens wird man feststellen müssen, dass der bisherige Kriegsverlauf die von der Hamas geplante Dramaturgie geradezu perfekt erfüllt. Von Anfang an war es das Ziel der Hamas, dass durch die Luftangriffe Israels in Gaza unschuldige Menschen sterben. Nur so konnten und können die Bilder entstehen, die ihr eigenes Morden rechtfertigen und die ihre Rede vom Kampf gegen die Ungläubigen als Selbstverteidigung glaubwürdig ma-

Klaus von Stosch
ist Professor für
Ökumenische Theo-
logie in Bonn und
Mit-Herausgeber
von Publik-Forum.

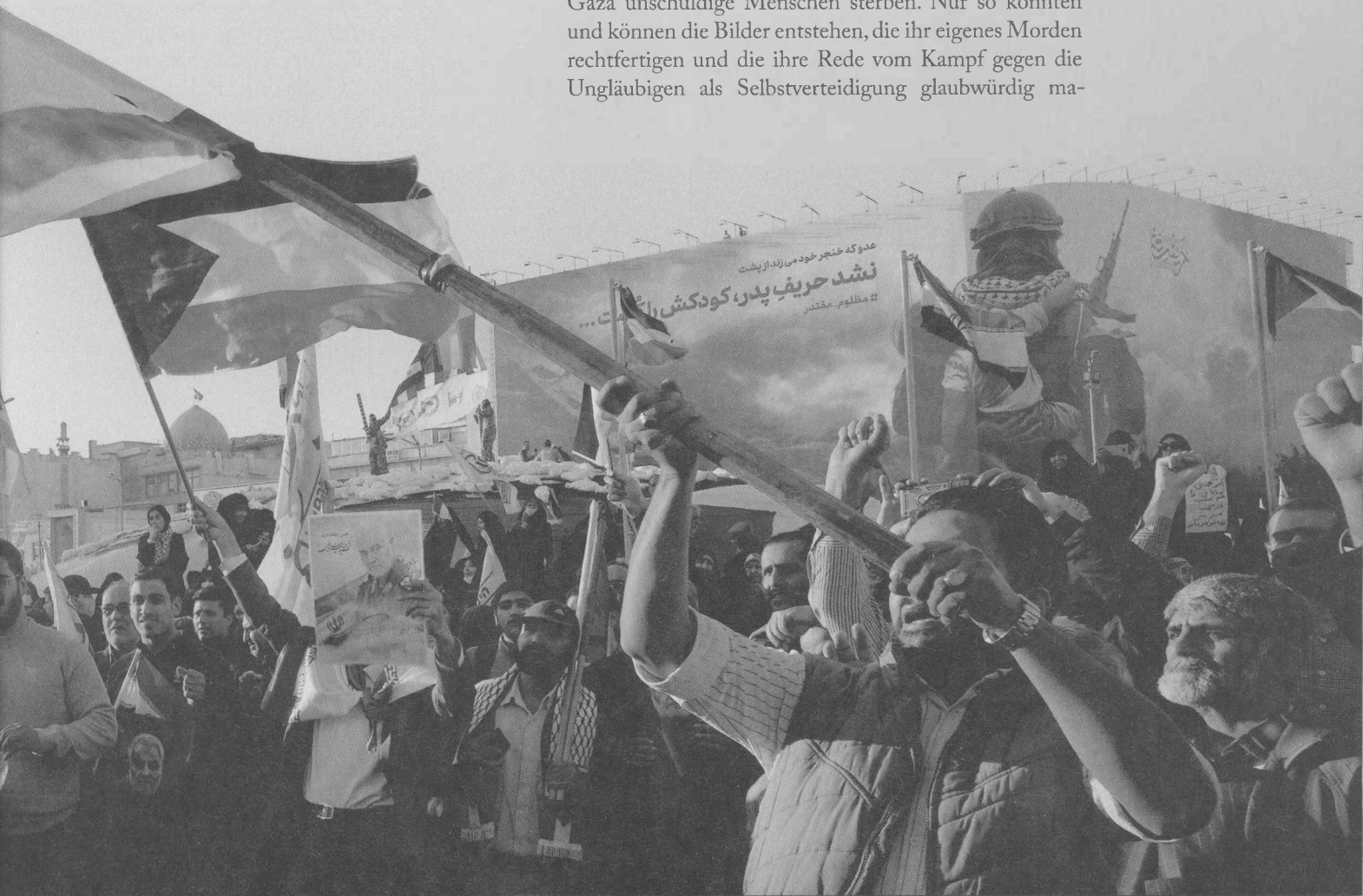




FOTO: PA/GREATIF/FLORIAN GAUL

Nie wieder!

Die Solidarität mit Israel ist weltweit gering

chen. Die Luftschläge der Regierung Netanjahu liefern nun täglich genau die Bilder, die dafür benötigt werden. Das erklärte Ziel, die Hamas auszulöschen, rückt das monströse Ziel der Terroristen, Israel auszulöschen und alles jüdische Leben zu vernichten, in ein neues Licht. Damit entsteht der Eindruck einer wechselseitigen Vernichtungslogik mit dem Vorteil für die Hamas, dass die Bilder getöteter Menschen aus der Zivilbevölkerung Palästinas seit Wochen auf allen Fernsehkanälen der islamischen Welt immer neu gezeigt werden und Assoziationen mit einem Völkermord wecken, während der Schrecken, den der Terror der Hamas in Israel ausgelöst hat und der die Vergeltungsschläge erst provoziert hat, angesichts der militärischen Überlegenheit Israels immer mehr in den Hintergrund des öffentlichen Bewusstseins rückt, und zwar nicht nur in der islamischen Welt, sondern auch im Westen.

Das Vermissen Gottes zur Sprache bringen

Drittens: Jüdische Menschen sind in ihrer Identität und Existenz so sehr bedroht wie seit der Shoa nicht mehr. Das dürfen wir gerade in Deutschland nicht vergessen. Wir dürfen auch nicht vergessen, wie zentral es in der jüdischen theologischen Verarbeitung der Shoa ist, dass der mörderische Vernichtungswahn der Nazis nicht zum Erfolg geführt hat, dass aus den Trümmern jüdischer Existenz ein eigener Staat entstehen konnte. Die Sicherheit jüdischen Lebens in Israel ist in dieser Perspektive so etwas wie Gottes Antwort auf den Schrecken der Shoa. Auch wenn nicht alle diesen Punkt so zugespitzt formulieren würden, ist doch die Existenz Israels ein Ankerpunkt für jüdische Existenz heute. Wenn der Terror der Hamas beweisen sollte, dass Israels Sicherheitsversprechen nicht trägt, legt er die Axt an die vielleicht wichtigste Erzählung, aus der sich Hoffnung und Zuversicht jüdischen Lebens nach der Shoa speist – und zwar nicht nur in Israel. Dass die Ikonografie der Hamas sich auch noch von Vernichtungsmotiven der Nazis inspirieren lässt, erhöht noch einmal das Erschrecken auf jüdischer Seite und muss auch uns aufrütteln.

Was heißt das für die theologische Dialogarbeit? Zunächst einmal muss sich christliche Theologie dem jüdischen Erschrecken und der damit verbundenen Exis-

tenzangst stellen. Sie muss das Ziel der Gefangenenerfreierung in den Blick bekommen und sich den hier entstehenden moralischen Dilemmata stellen. Sie muss sich angreifbar und verletzlich machen, das Vermissen Gottes zur Sprache bringen und Gottes Treue zu seinem Volk betend und handelnd einfordern. Jüdinnen und Juden brauchen gerade jetzt unsere Zivilcourage im Einsatz für das Existenzrecht Israels, aber auch unsere kritische Hinterfragung antisemitischer Tendenzen in unserer eigenen Tradition.

Die Kraft des besseren Arguments

Zugleich muss christliche Theologie diese Früchte des Dialogs mit dem Judentum in den Dialog mit dem Islam einbringen. Sie darf nicht der Logik des Terrors folgen und die Brücke des Dialogs kappen. Jetzt auf den Dialog zu verzichten, hieße die islamische Welt der suggestiven Kraft der Bilder zu überlassen, die die Hamas durch ihre perfide Logik und das Unvermögen der Regierung Netanjahu täglich produziert. Jetzt auf den Dialog zu verzichten, hieße allein auf die Mittel des Krieges zu setzen, um den Terror zu bekämpfen. Jetzt auf den Dialog zu verzichten, hieße der Rhetorik George W. Bushs nach dem 11. September zu folgen – mit all den katastrophalen Folgen, die in Afghanistan zu besichtigen sind.

Gerade weil wir in Deutschland das Existenzrecht Israels als Ziel von Politik und politischer Theologie akzeptieren, darf es nicht die Voraussetzung sein, um mit uns in den theologischen Dialog eintreten zu dürfen. Wenn wir das Eintreten für Humanität und Menschenrechte zum Ausgangspunkt allen theologischen Dialogs machen, haben wir den Kampf um die Humanität und die Menschenrechte schon verloren. Wir dürfen nicht mit Mitteln der Macht diktieren, was Menschen glauben müssen. Wir sollten vielmehr mit den Mitteln des Dialogs und im Vertrauen auf den zwanglosen Zwang des besseren Arguments für unsere Werte und unseren Glauben eintreten. Sonst wird der Kampf gegen den Terror nicht gelingen. Deshalb brauchen wir gerade in Zeiten des Krieges, gerade in Zeiten des Terrors den Dialog.

Voraussetzung kann dabei nicht sein, dass wir uns in den entscheidenden Punkten schon einig sind. Voraussetzung muss aber sein, dass wir im Dialog die uns wichtigen Punkte thematisieren und für sie eintreten dürfen. Theologischer Hochschuldialog ist also dann legitim, wenn er im Rahmen der Wissenschaft stattfindet und in ihm auf beiden Seiten erkennbar die wissenschaftliche Grundregel der Forschungsfreiheit herrscht. So werden wir als Deutsche unsere besondere Beziehung zu Israel verständlich und den Terror der Hamas in seiner zerstörerischen Logik sichtbar machen können. Aber wir werden das auch gegenüber Menschen tun müssen, die unsere Argumente (noch) nicht teilen und die wir dann mit den Mitteln des Dialogs für uns zu gewinnen versuchen. ◆